

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 22

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es ist dem Hauptzweck größerer Truppenkonzentrationen hinderlich, wenn die taktischen Einheiten nicht vorher vollkommen einexercirt sind.

Wechselseitiges Verständniß und Vertrauen der Truppen und ihrer Führer kann — außer im Kriege — nur in solchen Zusammenzügen erzielt werden; daher erscheint es unerlässlich, die Korps nach ihrem Verbands in der Armeeorganisation für die Friedensmanöver zu kombiniren.

Größere Truppenzusammenzüge sind nach allen Richtungen möglichst auf dem Feldfuße zu organisiren und die Manöver, auf strategische, aber nicht zu weit ausholende Suppositionen gestützt, mit strenger Rücksichtnahme auf die wirklichen Kriegsverhältnisse durchzuführen, wobei der Feind bald markirt werden soll, bald aber auch nicht.

Ueber das Geschehene muß stets eine angemessene belehrende Kritik walten; auf Verbesserung taktischer Fehler ist möglichst durch Wiederholung der Uebung nach stattgehabter Belehrung Bedacht zu nehmen.

Die Truppenzusammenzüge sind die wahre Schule des Generalstabes und der Adjutantur. Es muß pünktliche und prompte Dienstleistung dieser Korps gefordert und dieselbe einer scharfen Kontrolle unterstellt werden.

Die taktischen Einheiten der italienischen Linien-Infanterie sind besser einexercirt als bei uns. Es kommt dieser Waffe der Regimentsverband besonders gut zu Statten.

Ebenso deutlich treten die Vortheile dieses Mittelgliedes zwischen dem Bataillon und der Brigade bei der Führung größerer Korps zu Tage.

Von warmer Vaterlandsliebe getragener Muth und Ausdauer der Schweizeroldaten werden im Felde die Lücken der Detailausbildung zum großen Theil ausgleichen, allein tüchtige Führer können wir unter keinen Umständen entbehren.

Mögen Gesetzgeber und Regenten des Landes das Letztere nie vergessen!

Die Taktik der nächsten Zukunft. Grundzüge einer Lehre des Krieges, insbesondere des Gefechtes, entwickelt aus den Kraftäußerungswerten der heutigen Waffen in ihrer Verbindung und Gegenseitigkeit. Von Vertram Gatti. Wien 1868. Selbstverlag des Autors, in Kommission bei L. W. Seidel und Sohn. (Preis 8 Fr.)
(Schluß.)

CXXIII. Bewegungen in die schwache Seite des Gegners bieten im Allgemeinen folgende äußerst wichtige Vortheile:

- a. Eine ungemein bedeutende moralische Wirkung;
- b. die Möglichkeit, dem Feinde die schmale Seite abzugewinnen, von welcher aus betrachtet seine Truppen, weil sie Front nach einer andern Seite bilden, sich kolonnenartig gereiht und überdieß sehr dünn gesäet darstellen; hiezu kommen noch die weiteren Umstände, daß die Flanken des Vertheidigers gewöhnlich weniger stark im Terrain, und daß die Reserven weiter entfernt zu sein pflegen;
- c. der Angreifer hat Raum nach Belieben zur Verfügung, er kann deshalb eine beliebige Ueber-

macht gleichzeitig gegen die spärlichen und schmalen Fronten des Gegners in Thätigkeit setzen; zugleich kann er zwischen die vorderen und rückwärtigen Treffen des Letzteren sich isolirend einschieben und dieselben zurückdrängen;

d. tritt der Angriff vollkommen überraschend auf, so werden die Abtheilungen des Vertheidigers erfaßt, bevor sie sich jenem parallel zu setzen vermöchten; sie werden in diesem Falle gegen die Mitte hin aufgerollt, d. h. die äußerste Abtheilung wird auf die nächst innere geworfen, letztere erleidet sodann das gleiche Schicksal, und dieser Prozeß dauert so lange fort, bis der Vertheidiger seinem Gegner sich wieder vollständig parallel zu setzen vermag;

e. sucht der Vertheidiger dem Flankenangriff sich parallel zu setzen, während gleichzeitig doch auch der anstoßende Theil der ursprünglichen Front bedroht bleibt, so entsteht dadurch bei dem Vertheidiger ein concenter, bei dem Angreifer ein concaver Haken (Bogen oder Halbmond); in diesem Falle hat der Vertheidiger den Nachtheil von excentrischen, der Angreifer aber den Vortheil von concentrischen Schußlinien; die Waffenwirkung des Letzteren ist die weitest aus größere,

f. in dem letztgenannten Falle sind bei beiden Theilen die Scheitelpunkte der Winkel, in welchen die zwei Fronten eines jeden Theiles zusammenstoßen, für diesen die am meisten gefährdeten Stellen. Nur waltet hierbei der Unterschied ob, daß der Angreifer auf den bezeichneten Scheitelpunkt des Vertheidigers eine ungemein starke Feuerwirkung hat, Letzterer aber auf jenen des Gegners beinahe gar keine.

Vortheile mehr mitlaufender Art beim Flankenangriffe sind noch folgende:

g. Der Vertheidiger wird gezwungen, seine Reserven frühzeitig in Anspruch zu nehmen und daher rascher als sonst zu erschöpfen;

h. dadurch wird dem Angreifer die Möglichkeit geboten, auch in einem Theile der Front mit größerer Entschiedenheit aufzutreten, und den Angriff, den er von hier aus macht, mit dem flankirenden derart zu verbinden, daß beide gegen die Hauptrückzugslinie des Gegners sich vereinigen;

i. bei geschickter Einleitung wird der Angreifer es so gestalten, daß ein beträchtlicher Theil der feindlichen Truppen (nämlich der dem flankirten Flügel entgegengesetzte) gar nicht recht zur Verwendung gelangen könne und daher im wirklichen Kampfe nicht mitzähle;

k. bei einem gelungenen umfassenden Angriffe wird man nicht nur die Pläne des feindlichen Anführers vollkommen durchkreuzen, sondern man wird in vielen Fällen den großen strategischen Vortheil erkämpfen, den Feind von seiner wahren Rückzugslinie wegzudrängen und dadurch die Hauptoperationslinie, auf welcher sonst noch heiße Kämpfe zu bestehen gewesen wären, auf eine weite Strecke sich frei zu machen.

Ueber Umgehungsmanöver wird gesagt: Gut eingeleitete und scharfsinnig durchgeführte Umgehungsmanöver sind die Lebensbedingung für die Offensive in der Zukunft; zu ihrem Gelingen bedürfen diese Manöver aber einer ungemein trefflichen und ge-

wandten Leitung, ein halbwegs tüchtiger Gegner wird sie sonst regelmäßig zu vereiteln wissen. Eben deshalb ist die Gefechtsleitung der Zukunft ein Prüfstein der militärischen Talente, wie ein ähnlicher bisher seit dem Bestehen der Menschheit noch niemals aufgefunden wurde.

Das Werk schließt mit folgenden Worten: Wir sind in Zeiten angelangt, in welchen die rücksichtslos zu- und durchgreifende Initiative beinahe mythisch geworden ist. In dem Maße, als einerseits die Kraft der Defensiv durch die Waffen, andererseits die Selbsthilfe jedes Staates durch die allgemeine Wehrpflicht gesteigert wird, verliert die aggressive Tendenz an Wahrscheinlichkeit des Erfolges. Von dem Momente an, da die Völker Europa's im vollsten Einklange mit ihren Regierungen stehen werden, können Kriege allerdings begonnen und mit äußerster Zähigkeit fortgeführt werden, bis beide Theile sich erschöpft fühlen; ein großes Resultat wird aber ausbleiben, da nur ein ganz armseliger Feldherr jemals Gefahr laufen könnte, sein Heer vernichtet zu sehen; würde dasselbe geschlagen und zersprengt, so bieten die vorgerücktesten Vertheidigungsstellungen und der dem Landstürme zufallende kleine Krieg das Mittel, um den Angreifer sehr aufzuhalten; mittlerweile werden mit Benützung der im Rücken des Vertheidigers unverfehrt gebliebenen Eisenbahnen seine Kräfte binnen ein paar Wochen sich wieder sammeln und den Widerstand in geeigneter Weise fortsetzen.

Mehr als jemals gilt in Einkunft der Ausspruch des großen Clausewitz, daß nämlich der Angriff in der Fortsetzung seines Erfolges allmählig erlahmen, die Vertheidigung aber, je mehr sie sich dem Mittelpunkte ihres Staates nähert, um so kräftiger werde, weshalb schließlich wieder das Gleichgewicht eintreten müsse.

Allerdings muß aber auch die Vertheidigung mit einigem Geiste, demnach mit einer wenigstens mittelmäßig guten Benützung der Vortheile in der Landschaft und in den Waffen, dann namentlich auch mit Zuhilfenahme des Parteigänger- und, wenn möglich, des Volkskrieges geführt werden.

Eine noch größere Vervollkommnung der Feuerwaffen, wie selbe für die Zukunft fast als sicher anzusehen ist, wird zwar nicht ganz den ewigen Frieden herbeiführen, aber sie wird dem Kampfe stehenden Fußes (Vertheidigung) eine derartige Machterhöhung erwirken, daß der Angriff immer mit sehr winzigen Erfolgen sich begnügen und dabei bald um alle Thatkraft kommen wird.

Der im Verhältnis zu den aufgewendeten Mitteln winzige Erfolg mag nun allerdings die Völker friedfertig stimmen und sie nur dann zu einem Wettspiele, mehr der Zähigkeit als des wilden Muthes, veranlassen, wenn es sich eben um ihre eigensten und heiligsten Interessen handelt.

Wir sind nunmehr an dem Schluß unseres Auszuges angelangt und hoffen, daß das Gebrachte den Beweis liefern werde, daß das vorliegende Buch viel des Interessanten und Belehrenden enthält. Mit den darin ausgesprochenen Grundsätzen und ihrer Begründung müssen wir uns im Wesentlichen einver-

standen erklären. Doch glauben wir nicht, daß besonders viele Kavallerieoffiziere mit den darin über ihre Waffe entwickelten Ansichten einverstanden sein werden, wenn wir auch bezweifeln, daß dieselben gründlich zu widerlegen wären.

Nicht mit Unrecht hat die vorliegende Schrift in der östreichischen Armee ein ungemeines Aufsehen erregt, und wir sind der Meinung, daß wenn die darin entwickelten Gedanken in Oestreich vollständig zum Durchbruch kämen, die Armee nicht so leicht ein zweites Sadowa zu befürchten hätte.

Wir brauchen wohl kaum beizufügen, daß auch für uns das Werk von großer Bedeutung ist, und besonders von allen jenen, welche durch ihre Stellung entscheidenden Einfluß auf unser Militärwesen haben, gelesen zu werden verdient, denn die Zeit, wo viele Offiziere und selbst bedeutende Militärschriftsteller die Ansicht aussprechen durften, die gezogenen und Hinterladungswaffen hätten keinen wesentlichen Einfluß auf die Taktik und Kriegführung, liegt weit hinter uns.

Der Herr Verfasser hat zu der Lösung des Problems der Taktik der nächsten Zukunft einen höchst werthvollen Beitrag geliefert.

Oestreich hat in den Feldzügen in Italien 1859 und in Böhmen 1866 traurige Erfahrungen gemacht. Unfähigkeit und Unwissenheit haben Niederlagen und Katastrophen herbeigeführt. Wenn nun, wie vielfach behauptet wird, in Oestreich mit dem frühern System (welches an den Unfällen Schuld trägt) gebrochen, wenn künftig die Intelligenz benützt und zum Erwerben von wissenschaftlichen Kenntnissen aufgemuntert werden soll, so zweifeln wir nicht, daß die Regierung den Herrn Verfasser (der, so viel uns bekannt, noch immer Hauptmann ist) bald zu einem Grade befördert und ihn an einen Platz stellen werde, wo er eine nützliche Thätigkeit entfalten kann.

Ein Staat, der Intelligenz und Kenntnisse nicht zu benützen und Verdienst nicht zu belohnen versteht, verdient die Niederlagen, welche sein schlecht geführtes Heer unfehlbar im Felde erleidet.

Der Glarnerische Offiziersverein an sämtliche Sektionen der Schweiz. Offiziersgesellschaft.

Der glarnerische Offiziersverein hat in seiner letzten Versammlung die Bewaffnungsfrage einer eingehenden Prüfung unterzogen, deren Resultat Ihnen hiemit in kurzen Zügen mitzutheilen die Ehre haben. In zwei vorher vorgenommenen Schießproben, die erste von unserm Verein selbst angeordnet, die zweite ausgeführt vom kantonalen Schützenoffiziersverein, maßen sich in ersterer, Einlader verschiedener Systeme, an der zweiten diese und das Vetterllgewehr neuester Konstruktion punkto Feuergeschwindigkeit und Trefffähigkeit. In folgender Schießtabelle legen wir Ihnen das an der letzten vergleichenden Probe erzielte Ergebnis vor.

	Schießresultat.		Distanz ca. 350 Schritte.	
	Einzelfeuer.		Schnellfeuer. (2 Min.)	
	Schüsse.	Treffer. %	Schüsse.	Treffer. %
Vetterll:	8	$\frac{3}{2} \frac{1}{4}$	29	$\frac{9}{2}$
	6	$\frac{6}{3}$	21	$\frac{18}{6}$
	7	$\frac{4}{1}$	15	$\frac{14}{6}$
	6	$\frac{2}{0}$	21	$\frac{11}{2}$
	6	$\frac{6}{5}$	16	$\frac{8}{3}$
			17	$\frac{16}{7}$
	33	$\frac{21}{11}$	63	$\frac{38}{20}$